Mit Allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 154. Sonnabend den 4. Juli 1840.

Bekanntmachung.

Die Personen-Posten nach Lublinitz und nach Oels (Kempen) — erstere um 10 Uhr Vormittags, letztere um 6 Uhr Abends von hier bisher abgefertigt — werden vom 5ten d. Mts. an jede um eine halbe Stunde später, also die Post nach Lublinitz um 10½ Uhr Vormittags und die Post nach Oels (Kempen) um 6½ Uhr Abends, von hier abgehen, dessenungeachtet aber auf den Stationspunkten zu der bisherigen Zeit eintreffen. Ebenso werden diese Posten, bei unverändertem Abgang von Lublinitz und Kempen, von jetzt ab um eine halbe Stunde früher hier ankommen.

Breslau, den 3. Juli 1840.

Königliches Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 1. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen sind nach Ems abgereist.

Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 8ten Kavallerie-Brigade, von Malachowski, nach Erfurt.

Man schreibt aus Berlin: „Zur Widerlegung des des hier so allgemein verbreiteten Gerüchts, als sei der Geheimrath v. Gräfe in Hannover, wohin sich derselbe Behufs einer, an dem Kronprinzen von Hannover zu verrichtenden Augenoperation begeben hatte, von einem Nervenschlage gerührt worden, möge die uns so eben zugekommene authentische Nachricht dienen, daß derselbe zwar krank ist, jedoch nur an einem rheumatisch-nervösen Uebel leidet, und daß seine Gattin nur der bessern Pflege wegen, nachgereist ist.“

Posen, 26. Juni. Am 21sten d. Mts. Mittags 1 Uhr hatte eine Deputation unserer Stadt, bestehend aus dem Ober-Bürgermeister Naumann, dem Stadtverordneten-Vorsteher Commerzien-Rath Bielefeld, dem Stadtrathe Kramarkiewicz und den Stadt-Verordneten Kaufmann Grätz und Kolanowski, die Ehre, Sr. Majestät dem Könige in einer Adresse des Magistrats und der Stadt-Verordneten den tiefen Schmerz auszudrücken, von welchem das Vaterland und unsere Stadt durch den Hintritt Sr. Hochseligen Majestät erfüllt, so wie die Gesinnungen der Treue und Verehrung, von den jeder Einwohner Posens für Seine Majestät durchdrungen ist. — Die Adresse wurde vom Ober-Bürgermeister Naumann mit folgender Anrede überreicht: „Eure Majestät geruhen uns als Abgeordnete der Stadt Posen zu empfangen, beauftragt, die Gefühle des tiefsten Schmerzes auszudrücken über den Hintritt des Verehrtesten der Könige. Wir trauern mit Millionen um einen Vater, um einen Vater im weitesten und erhabensten Sinne des Worts. Dankbarkeit, Liebe und Verehrung umgaben ihn hinieden, sie geleiteten Ihn in das Jenseits, sie werden die ewigen Begleiterinnen Seines glorreichen Andenkens bleiben. — Denselben Vater betrauern Ew. Majestät — trostlos schmerzlich, wenn Gottes Barmherzigkeit nicht Trost gewährte; — wir flehen ihn im inbrünstigen Gebete vom Allmächtigen auf Eure Majestät herab. — Uns ist Trost und Zuversicht geblieben, weil wir nicht verwaist dastehen, weil wir wissen, daß wir in Ew. Majestät einen gerechten, einen weisen, einen gnädigen Vater Seines Volkes wiedererhalten haben. — Wir bringen Ew. Majestät unsere unterthänigsten Huldigungen dar. Ew. Majestät haben uns längst zur innigsten Liebe, zur tiefsten Verehrung, zum vollsten Vertrauen hingerissen; diese Gefühle werden in unseren Herzen nie ersterben.“ Se. Majestät nahmen die Adresse gnädigst entgegen und erwiederten sichtbar ergriffen: Die Deputation einer so wichtigen Stadt wie Posen sei Allerhöchstdenselben sehr willkommen. Bei einer so traurigen Veranlassung, die Alle und besonders Se. Majestät so schmerzlich berühre, fänden Sie keine Worte, Ihre Gefühle auszudrücken. Se. Majestät hätten Posen liebgewonnen, woselbst Sie stets die freundlichste Aufnahme gefunden, welche Sie nie vergessen würden.“ — Nachdem hiernächst Se. Majestät Sich noch die einzelnen Mitglieder der Deputation hatten vorstellen lassen, mit welchen Sich Allerhöchstdieselben auf das Leutseligste über die Verhältnisse der Stadt Posen unterhielten, wurde die Deputation auf das Huldreichste entlassen. (Pos. Z.)

Coblenz, 27. Juni. Heute Morgen 9 Uhr erschienen die Lehrer und Schüler des hiesigen Landesherrlichen Gymnasii in dem großen Hörsaale der Anstalt, um dem angeordneten feierlichen Trauer-Aktus für des Hochseligen Königs Majestät beizuwohnen. Die bekannten denkwürdigen Aktenstücke, vom Gymnasial-Direktor eingeleitet, wurden in voller Versammlung verlesen, und der Inhalt, namentlich der testamentarischen Verfügungen, mit einem kurzen Schlußworte den Anwesenden zu fernerer Betrachtung empfohlen. Angemessene Trauer-Gesänge, von dem Gymnasial-Sängerchor unter Leitung seines Musikmeisters aufgeführt, begleiteten die ernste Versammlung, welche einen bleibenden Eindruck zurück zu lassen nicht verfehlen kann. — Se. Durchlaucht der Fürst von Leiningen sind, nach Mainz reisend, hier durchpassirt.

Deutschland.

Stuttgart, 26. Juni. Se. Königliche Majestät haben dem, aus Veranlassung des Ablebens Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen von des jetzt regierenden Königs von Preußen Majestät an den hiesigen Hof abgesendeten Königl. Preußischen General von Prittwitz Audienz zu ertheilen geruht. — Auch hat der K. Preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Oberst von Rochow, die Ehre gehabt, Seiner Majestät sein neues Creditiv in einer ihm dazu bewilligten Audienz zu überreichen. — Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Baden ist gern Nachmittag um halb 3 Uhr mit Gefolge hier angekommen und in dem Königlichen Residenzschlosse abgestiegen. Nach einigem Verweilen bei der Königlichen Familie hat sodann Höchstdieselbe Ihre Reise nach Ischl fortgesetzt. — Ihre Königlichen Hoheiten der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Oranien haben nach einem mehr monatlichen Aufenthalte dahier zum Besuche bei der Königl. Familie heute Morgen Stuttgart wieder verlassen und die Rückreise nach dem Haag angetreten.

Braunschweig, 26. Juni. Auch hier ist das Guttenbergs-Fest würdig begangen worden. Als interessante Einzelnheit verdient es bemerkt zu werden, daß bei der Tafel der Censor, Hofrath Dedekind, einen Trinkspruch auf die Preßfreiheit ausbrachte, der wiederholt ein allgemeines, donnerndes Echo fand.

Rußland.

Jassy, 13. Juni. Den neuesten Nachrichten aus Süd-Rußland zufolge, hatte die russische Expedition bei Tuabs (Toaps) die Landung bewerkstelligt, ohne auf besondere Hindernisse zu stoßen. Das Gros der Tscherkessen scheint um Nikolajewsky concentrirt zu sein. In der Umgegend von Tuabs, auf der ersten Hügelreihe um dieses Fort, die sich an den Fluß gleichen Namens lehnt, waren nur zerstreute Posten mit dem Fernrohr zu erblicken. Die Vedetten an der Küste zogen sich schnell zurück, und die Russen nahmen das Fort ohne Schwertstreich wieder ein. Die Arbeiten zu seiner Wiederherstellung wurden sogleich begonnen. Das Positions-Geschütz fand man noch vor; die Kanonen von leichtem Kaliber aber hatten die Tscherkessen mit fortgeschleppt. Man rechnet, daß die Russen in den von den Tscherkessen erstürmten Forts gegen vierzig solche Kanonen eingebüßt haben. Dies wäre allerdings eine für die Bergvölker wichtige Eroberung.

Großbritannien.

London, 26. Juni. Courvoisier hat zuerst am Montag in Newgate ein sehr ausführliches Geständniß abgelegt, das jedoch sehr lügenhaft zu sein scheint, da er am folgenden Tage, nach einer Unterredung mit einem Verwandten, der ihn ermahnte, die volle Wahrheit zu bekennen, noch eine zweite kürzere Erklärung vor dem Sheriff Evans ablegte, in welcher er hauptsächlich die frühere Angabe, daß Lord W. Russell in der Nacht aufgestanden sei, ihn bei dem Diebstahl betroffen und durch Androhung der Dienstentlassung gereizt habe, durchaus widerrief und eingestand, er habe schon eine Woche lang den Plan zu dem Raubmorde im Sinne gehabt, und der Gedanke daran sei ihm zuerst aufgestiegen, als er das Stück „Jack Sheppard“ auf dem Theater gesehen und nachher gelesen habe. „Als ich“, sagte Courvoisier in diesem zweiten Geständniß, „das Bett Sr. Herrlichkeit gewärmt hatte, ging ich die Treppe hinunter und wartete etwa eine Stunde, die ich dazu benutzte, die verschiedenen Sachen so herumzuwerfen, wie sie von der Polizei gefunden worden. Dann begab ich mich in den Speisesaal und nahm eines der Messer von dem Seitenbrett. Ich ging hierauf in sein Schlafzimmer und fand ihn schlafen. Ich trat an die Seite des Bettes und durchschnitt ihm den Hals mit dem Messer. Er schien auf der Stelle todt zu sein.“ Wie viel nun von den Nebenumständen, die er in dem ersten Geständniß anführt, wahr oder erlogen ist, muß dahingestellt bleiben. Er sagt darin, daß ihn sein Herr am Abend vor dem Morde sehr unwillig entlassen habe, weil er eine Bestellung nicht ordentlich ausgerichtet. Er erklärt, daß er nach dem Morde nichts verbrannt, denn da er sich die Aermel aufgestreift, habe er sich nicht blutig gemacht, und Hände und Messer habe er an einem Handtuch abgewischt, welches er dann dem Ermordeten in den Mund gesteckt. Auch sagt er, daß er sich nicht in den Kleidern aufs Bett geworfen, sondern sich, wie immer, ausgezogen habe. Die Entwendung des Silbergeschirrs und aller in Winkeln des Hauses versteckt gefundenen Gegenstände gesteht er ein; nur das Medaillon, welches man in einem Paar seiner Beinkleider gefunden, und welches Lord W. Russell früher verloren zu haben glaubte, hat er, seiner Behauptung nach, als es beim Ausklopfen der Kleider seines Herrn aus einer Tasche gefallen, zwar eingesteckt, aber mit der Absicht, es zurückzugeben. Dies scheint indeß eben so unglaublich, wie die Behauptung, daß die blutbefleckten Handschuhe, die in seinem Koffer gefunden worden, ihm nicht gehörten, und daß er auch die Schnupftücher, welche ebenfalls Blutflecke hatten, nicht in den Mantelsack gelegt habe, wo man sie gefunden. Die dem Ermordeten fortgenommene Uhr will er noch drei Tage nach dem Morde bei sich getragen haben, ohne daß man ihn untersucht hätte. Eben so behauptet er, nur die äußeren, nicht die inwendigen Eindrücke an der Hinterthür des Hauses gemacht zu haben, und aus diesem Allen scheint fast hervorzugehen, als hätte er sich wenigstens in seinem Geständniß noch an der Polizei rächen und deren Aussagen und Untersuchungen bei dem Publikum verdächtigen wollen. Er bekennt, daß er seinem früheren Dienstherrn Fector einige Bücher gestohlen; dagegen betheuert er, noch niemals einen Mord begangen oder an einem solchen Verbrechen Theil genommen zu haben. Schließlich hat Courvoisier auch noch erklärt, daß er ganz allein und ohne Mitwissen irgend Jemandes den Mord an Lord W. Russell verübt habe.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Der Königliche Gerichtshof fällte heute sein Urtheil in der Angelegenheit des Herrn General-Musikdirektors Spontini gegen die Königliche musikalische Akademie. Das Urtheil des Handelsgerichts, welches Herrn Leon Pillet die Aufführung des „Fernand Cortez“ untersagt hatte, wird dadurch umgestoßen. In der Ausführung des Urtheils wird gesagt, die Bestimmung, welche die Aufführung eines Stücks, ohne Einwilligung des Verfassers, untersage, könne nicht auf

den Fall seine Anwendung finden, wo ein Autor mit der Theater-Verwaltung einen Vertrag geschlossen. Hier sei ein Kontrakt vorhanden, der nach den Vorschriften des gewöhnlichen Rechts ausgelegt werden müsse. Spontini habe keinen Gebrauch von seinem Rechte gemacht, die Oper zurückzunehmen. Sie sei auf dem Repertoir geblieben, und die Theater-Verwaltung habe demnach das Recht, sie aufzuführen. Die Unterbrechung der Vorstellungen, wie lange sie auch gedauert, ändere nichts an der Sache, da dieser Fall schon öfter eingetreten, ohne daß Herr Spontini Einspruch erhoben. Uebrigens sei ja auch seine Mitwirkung nicht abgelehnt, sondern dieselbe sogar von dem appellirenden Theile erbeten worden. Demgemäß hob der Gerichtshof das erste Urtheil auf, wies Herrn Spontini mit seiner Forderung ab und verurtheilte ihn zu den Kosten.

Herr **Fonfrède** zeigt in seinem Courrier de Bordeaux **abermals eine Klage des Hofes gegen den Präsidenten des Ministerrathes** an. „Sie wissen, — schreibt man ihm aus Paris, — daß der Admiral Baudin bestimmt ist, unsere Zwistigkeit mit Rosas zu Ende zu bringen. Die Wahl dieses, durch sein ruhmvolles Benehmen in Mejico bekannten Admirals ist allerdings dem Könige vorgelegt worden, aber Hr. Thiers hat demselben nicht gesagt, daß er 4 oder 5000 Mann Landungstruppen mitsenden wolle, und trotz zahlreicher Conferenzen ist von dieser Zugabe nie die Rede gewesen. Vor zwei Tagen legte nun der Admiral Roussin dem Könige das Verzeichniß der Truppen vor, welche nach Buenos-Ayres eingeschifft werden sollen. Der König äußerte gegen Hrn. v. Roussin seine Verwunderung, dieser aber entschuldigte sich damit, daß er nichts anderes geglaubt, als daß Se. Majestät von diesem Plan bereits durch den Präsidenten des Ministerraths unterrichtet sei, und daß die ihm gegebenen Instruktionen zwischen dem König und dem Chef des Kabinets gemeinschaftlich festgesetzt worden wären. In einer darauf stattgefundenen Unterredung ließ der König dem Hrn. Thiers streng fühlen, daß sein Benehmen unregelmäßig sei. Hr. Thiers vertheidigte sich ziemlich schlecht und schob Alles auf seine großen und vielen Geschäfte. Seien Sie indessen fest überzeugt, daß er bei der ersten Gelegenheit dasselbe Kunststückchen wieder ausführen wird. **Diese Leidenschaft, allmächtig sein zu wollen,** ist bei **ihm unheilbar.**"

Nach einem Gerücht soll die Prinzessin **Clementine einen Neapolitanischen Prinzen** heirathen; man sieht dies für einen Beweis an, wie sehr der Einfluß des französischen Kabinets am Neapolitanischen Hofe gestiegen ist. Wieder Andere sprechen von Unterhandlungen, welche auf einer Reise des Königs in die südlichen Departements im Schlosse zu Pau in Béarn Behufs der Vermählung des **Herzogs von Aumale** mit der **Königin von Spanien** gepflogen werden sollen. Es sind dies Gerüchte, die wohl mitgetheilt werden können, aber wenig Glauben verdienen.

Man schreibt der Leipz. A. Z. aus **Paris**: „Es scheint, daß man in den höhern politischen Cirkeln noch nichts Positives und Offizielles darüber weiß, wie in Folge der **neuen Regierungs-Veränderung in Preußen** die Verhältnisse zwischen den Kabinetten der Tuilerien und von Berlin sich gestalten werden. Darum ist man natürlich sehr aufmerksam auf jedes Anzeichen, das man über diesen Gegenstand in der Presse zu gewahren glaubt. Ein und das andere Journal sucht diese so natürliche Neugier des politischen Publikums auszubeuten und nimmt daher Alles auf, was ihm von irgend einer Seite her darüber angeboten wird. Natürlich giebt man darum unendlich weniger auf Das, was sich in der französischen Presse findet, als in der deutschen, von der man weiß, mit welcher Umsicht sie dabei zu verfahren sich genöthigt sieht. Die deutschen Zeitungen tragen viel dazu bei, an alle die von den Verhältnissen und den politischen Leidenschaften der letzten zehn Jahre verwischten Eindrücke wieder zu erinnern, welche früher die Berichte Cousin's, die Artikel des Globe in den letzten Jahren der Restauration über Preußen verbreitet, und lebhafter noch den Wunsch angeregt, daß man mehr und mehr sich über den Rhein herüber zu gemeinsamem Fortschritt auf der Bahn der Intelligenz und gemäßigten Freiheit gegenseitig fördernd die Hand reiche. Je mehr solche Wünsche, hier wie dort, in den gebildeten Klassen laut werden, um so mehr werden die beiderseitigen Regierungen sich veranlaßt fühlen, auch ihrerseits denselben nachzukommen, und von der hiesigen, in der, wie es nun gewiß scheint, Hr. Cousin unter allen möglichen Modifikationen die Intelligenz und Bildung fortwährend speciell vertreten wird, läßt sich mit Gewißheit voraussetzen, daß sie diesem Impulse gern folgen werde. Die in der Preuß. Staatszeitung erfolgte Publikation des politischen Testaments des verstorbenen Königs und die demselben vorausgeschickte Einleitung seines Nachfolgers ändert in nichts des Publikums Ansicht, daß die in der letzten Zeit auch von Berlin aus hierher beurkundeten freundschaftlichen Gesinnungen ebenfalls ferner unterhalten werden. Denn wenn in jenem Testament eine Verbindung mit Oesterreich und Rußland fast ausschließend empfohlen scheint, so vergißt man das Datum dieses Testaments so wenig, das so kurz nach Alexander's Tode, bei Lebzeiten des Kaisers Franz und gegenüber den noch regierenden ältern Bourbons geschrieben, als die Modifikationen, welche in den seitdem vergangenen 13 Jahren in den Ansichten des Testators vorgegangen sein mußten — man denke nur an den Zustand der Ostseeprovinzen und an den letzten religiösen Streit; und wenn endlich der Nachfolger erklärt, daß er durchaus den Fußstapfen des Verstorbenen zu folgen gedenke, so sind ja natürlich die Richtungen, die dieser zuletzt genommen, mit inbegriffen, und darüber sind hier alle einigermaßen Unterrichtete einig, daß besonders in der allerletzten Zeit die Beziehungen zwischen beiden Kabinetten freundlicher denn je waren. Ich kann Sie versichern, daß Das, was ich Ihnen über diesen Gegenstand schreibe, durchaus der treue Widerhall dessen ist, was man unter den hiesigen verständigern Politikern vernimmt, und als solches erscheint es sicher Ihren Lesern nicht ohne Interesse."

Straßburg, 24. Juni. Der heutige Tag fing mit religiösen Ceremonien an. Die katholische und die protestantische Kirche feierten um die Wette die Buchdruckerei. In der Neuen-Kirche ertönte eine liebliche Musik in einem Chor von anmuthigen Frauenstimmen, die zauberisch in alle Herzen drangen und von geschickten Sängern, und unter den gothischen Hallen des Münsterdoms wurde jene mächtige Liturgie abgesungen, deren Erhabenheit nichts zu vergleichen ist, denn der Katholicismus scheint durch seine Momente und seine heiligen Gesänge den Künstlern, wie einst Gott den Meereswogen, zu gebieten: „bis hierher und nicht weiter!" — Nach den religiösen Feierlichkeiten hat sich der Zug in den Sälen und in dem Hofe der Mairie versammelt. Dieser Zug bestand aus allen Behörden jedes Ranges und jedes Grades, in ihrer Mitte gingen die HH. Dupin und Blanqui von dem Institut, Deputationen aus allen großen Städten des Elsasses, Deputationen der Gesellschaft der Literaten, des Buchhandels, der Buchdruckerei und der Schriftgießerei aus Paris, Lyon und dem Elsasse; ferner hatten sich ihm alle unsere Fakultäten, unsere Schuljugend, eine Menge Fremder aus allen Ländern, polnische Flüchtlinge, Brasilianer, deren grünes Panier Aller Augen während der ganzen Feierlichkeit auf sich zog, und die gekommen schienen, um die neue Welt und ihre Hoffnungen zu vertreten, angeschlossen. — Um 1 Uhr strahlte die Sonne in vollem Glanze hervor, und der Zug setzte sich in Bewegung; voraus wehte das alte Banner der Stadt, die Marienfahne, der eine Menge Fahnen von allen Farben durch die Deputationen nachgetragen wurden wurden. Auf dem Platze angelangt, der künftighin den Namen Gutenberg führen wird, und auf welchem von allen Seiten Fahnen wehten und ringsum die mit Blumen und Draperien geschmückten Fenster und Altane verschiedenartige Rahmen darboten, reihte sich Jedermann um die Statue. Hr. Lichtenberger, Advokat, der Hr. Maire von Straßburg, Hr. Silbermann, Buchdrucker, bestiegen sodann die Rednerbühne, um dem Erfinder der Buchdruckerkunst Ruhm und Preis darzubringen. Der Schleier fiel, und bald ertönte ein lauter anhaltender Jubel in den Lüften, und **David's Gutenberg** erstand herrlich vor den Blicken Aller. Wir theilen die Ueberzeugungen des Hrn. David nicht; unserer Meinung nach, soll ein Künstler nicht bei den Parteien zum Diener werden, jedoch versagen wir ihm deswegen die gebührende Anerkennung nicht. Seine Statue ist unstreitig ein Meisterstück. In dieser so strengen, so melancholischen, so tief denkenden Stirne giebt sich die Begeisterung eines Michel Angelo zu erkennen. Man erschrickt gleichsam vor dem Anblick dieses Greisen, der in der Zukunft liest. Wir begnügen uns mit dem Ruf, der aus aller Munde ertönte: O wie schön! — Während die Reden dauerten, haben Setzer und eine von 2 Druckern bediente Presse den deutschen und französischen Text einer Cantate gesetzt und gedruckt, eine Schriftgießerei goß Buchstaben, die unter den Umstehenden vertheilt wurden. Nachdem die Reden beendigt waren, wurde die so eben gedruckte Cantate im Chor abgesungen, und eine Militairmusik ließ sich in verschiedenen Zwischenräumen hören. Um 2 Uhr war die Ceremonie beendigt. — Es sei uns noch vergönnt, zu erinnern, daß im Augenblick, wo wir mit so viel Hingebung friedliche Feste feiern, unsere Armeen sich in Afrika mit Ruhm bedeckten. Die dreifarbige Fahne, deren Anblick uns mit so viel Freude erfüllt, verbreitet Schrecken unter unsern Feinden. Das Vaterland ist demnach überall glücklich und ruhmvoll. Die Nachwelt, welche gerechter ist als wir, wird den Namen desjenigen aufbewahren, dessen Weisheit Frankreich mit so schönen Tagen überstrahlte, sie wird die Schuld der Dankbarkeit an unsrer Stelle abtragen. (Elsaß.)

Spanien.

Madrid, 18. Juni. Heute ist der **Jahrestag** der Proklamirung der Constitution von 1837, weshalb die Cortes keine Sitzung gehalten haben; am Abend wird die Stadt erleuchtet sein. — Der General-Lieutenant Sir G. de Lacy **Evans** ist nach London abgereist, da er seinen Zweck erreicht hat und die **erste Termin-Zahlung des rückständigen Soldes der ehemaligen Britischen Legion**, im Betrage von 50,000 Pfd., **bereits abgesendet worden** ist. Die Verzögerung entstand durch die langen Debatten im Senat über den Gesetz-Entwurf zur Verausgabung von neuen Staats-Papieren. Ein Theil dieser Fonds ist dem Herrn von **Rothschild**, der die obige Summe vorgeschossen hat, als Garantie übergeben worden.

Perpignan, 21. Juni. **Die Flucht der Karlisten** aus Catalonien auf das französische Gebiet dauert fort. Die karlistischen Banden, die in den Umgebungen von Campredon standen, haben sich am 19. zurückgezogen und die Richtung nach Berga eingeschlagen. Cabrera wollte sich Salpeter in Frankreich verschaffen, aber die Wachsamkeit der französischen Behörden hat verhindert, daß ihm irgend wie Munition von unserer Grenze zukomme. Man versichert, eine Division der Christinos stehe zu Olot und eine andere zu Vich und beide werden vereint Berga angreifen.

Bayonne, 22. Juni. Eine wichtige Neuigkeit ist hier verbreitet. Am 20ten, 2 Uhr Morgens hat der **karlistische Chef Balmaseda, an der Spitze einer zahlreichen Infanterie und insonders einer schönen Cavalerie, den Ebro in der Nähe von Puenta Larra überschritten.** Nach der Ueberrumpelung zweier christinischer Compagnien, die die Passage vertheidigten, hat er sich nach Espejo begeben. Man hielt dafür, er werde sich über Limpias in das Gebirge von Santander wenden, wo ihn der navarresische Chef Lequina erwartet. Die Absicht beider ist, vereint in Navarra einzurücken. **Die Thätigkeit Balmaseda's und sein unternehmender Charakter erinnern an Gomez.** Nach Berichten aus Tolosa, finden in den Provinzen Besorgnisse statt, und die Behörden verdoppeln ihre Wachsamkeit: Die Straße ist gewissermaßen gesperrt und alle Postmeister haben ihre Pferde nach St. Sebastian gesandt. Die von Tolosa nach Madrid abgegangene Post hat diesseits Hernani zu Astigarrago, Halt machen müssen.

Belgien.

Brüssel, 26. Juni. Es heißt, Hr. Cockerill habe ein Testament hinterlassen, wodurch er seiner Frau, einer gebornen Pastor aus Aachen sein ganzes Vermögen hinterläßt. Sein Tod macht den Verkauf von Seraing und den übrigen Etablissements, aus deren Ertrag die zahlreichen Gläubiger des großen Industriellen befriedigt werden sollen, nothwendig. Geht die Liquidation ruhig vor sich, so glaubt man, daß nach Bezahlung aller Gläubiger seiner Universalerbin 1 bis 2 Millionen Fr. übrig bleiben werden.

In diesen Tagen hat die Regierung mehre **Franzosen**, wegen ungenügenden Zustandes ihrer Legitimationen, über die Grenze bringen lassen. Es befanden sich darunter einige **Schriftsteller**, die in der Pariser literarischen Welt einen gewissen Ruf genießen. — Der **Offizier**, welcher bei der **Frohnleichnams-Prozession** nicht hatte das Gewehr präsentiren lassen, ist, nachdem er sich freiwillig zum Arrest gestellt, jetzt wieder entlassen.

Schweiz.

Neuchatel, 23. Juni. Der Trauergottesdienst zum Gedächtnisse Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., welcher vorgestern in allen Kirchen stattgefunden hat, war ungemein zahlreich besucht. Die beredten Worte des Doyen Guillebert in der hiesigen Kirche haben einen Wiederhall in allen Herzen gefunden. Alle theilten die Rührung des Redners, als der den großen Verlust schilderte, den das Land erlitten, eben so wie Alle die Hoffnungen theilten, die er im Namen des Landes in Bezug auf unseren gegenwärtigen Herrscher aussprach.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Von den beiden gelehrten Deutschen Philologen und Alterthumsforschern, die längere Zeit bei uns weilten, Otfried **Müller** von Göttingen u. Karl **Göttling** von Jena, hat uns der Letztere, nach glücklich vollendeter Rundreise in Griechenland, heute wieder verlassen und seine Rückreise über Italien angetreten, wo derselbe noch einige Zeit für seine Studien zu verweilen gedenkt. Auch manche Griechen sehen den literarischen Ergebnissen von der wissenschaftlichen Reise der genannten beiden gründlichen Kenner unsers Alterthums mit Verlangen entgegen. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Briefe aus **Konstantinopel** vom 3. Juni melden, daß ein Englischer Reisender, Herr Colquhoun, und zwei Offiziere der Britischen Fregatte „Dido," als sie sich in der Nähe von Adrianopel badeten, vom Pöbel überfallen und mißhandelt und von der Polizei ins Gefängniß geworfen worden; daß jedoch auf Verlangen Lord Ponsonbys eine Untersuchung der Sache angestellt sei.

Afrika.

Der Algiersche „**Moniteur**" vom 17. Juni veröffentlicht in seinem offiziellen Theile nachstehenden **Tagesbefehl, der eine bereits durch telegraphische Depesche bekannte Waffenthat näher beschreibt:** „Algier, 17. Juni. Der Generalgouverneur, Marschall Graf Valée, beauftragt mich durch eine aus dem Teniah von Mouzaia datirte, so eben erhaltene Depesche, die gerechte Ungeduld der Bewohner von Algier zu beseitigen und denselben die Nachrichten

von der Expeditions-Colonne mitzutheilen, deren Wirksamkeit so lebhaft für den Ruhm unserer Waffen und die Zukunft der Colonie ist. Millana ist am 8ten d. von unsern Truppen besetzt worden; Abd-el-Kader hat diese Stellung, die große Vortheile darbot, schlecht vertheidigt; er versuchte die Stadt in Brand zu stecken; die Häuser der Juden und Kaufleute haben im Allgemeinen am meisten gelitten und brannten noch, als die Armee einrückte. Man beschäftigte sich sofort, die Stadt in Vertheidigungsstand zu setzen und eine auf 60 Tage hinreichend mit Lebensmitteln versehene Besatzung wurde dort gelassen. Unsere Truppen haben das Thal des Scheliff durchzogen und auf einer Ausdehnung von mehr als 10 Meilen die Ernten verbrannt und die Wohnungen verheert. Am 14ten Abends befanden sie sich zwischen Medeah und dem Teniah von Mouzaia, welche der Feind von uns zu besetzen die Absicht hatte, was ihm jedoch nicht gelungen ist. In einem am 15ten d. M. stattgehabten Gefechte mit der Arrière-Garde zeigte er viel Erbitterung und erlitt bedeutende Verluste. Wir haben 10 oder 12 Todte und 260 Verwundete gehabt. Dieses ernsthafte Gefecht ist für die Armee glorreich gewesen; sie wird noch einige Tage ihre Operationen fortsetzen, um die Verpflegung der Plätze Medeah und Miliana bis zum Monat November zu vollenden, und dann ein eben so nützliches als schwieriges Werk ausgeführt haben. Zwei Offiziere sind getödtet und vier verwundet worden, unter letztern befindet sich der General-Lieutenant Schramm, welcher eine leichte Wunde erhalten hat, der Maréchal de Camp und Commandant der Provinz Algier, Corbin."

In der Presse liest man: „Seit mehren Tagen haben die ministeriellen Journale keine Nachrichten aus Afrika gebracht. Dieses Schweigen ist um so befremdender und beunruhigender, als Briefe, die am 25. Juni in Paris eingetroffen sind, vom Einbruche der Araber in den Umkreis von Algier selbst sprechen. Der Schreck soll in der Stadt so groß gewesen sein, daß man gezwungen war, die Verbrecher zu bewaffnen, um den Angriffen des Feindes zu widerstehen. Da der Marschall Valée abwesend war, wurde ein Expresser an ihn gesendet, um dieses Ereigniß zu melden und um Verstärkung zu bitten."

Amerika.

New-York, 5. Juni. Eine Ueberschwemmung am 27. Mai hat in Süd-Karolina und Georgien viel Schaden angerichtet, besonders hat die Stadt Augusta gelitten. In Florida soll das Fort Crane am 20. Mai den Indianern in die Hände gefallen und alle dort befindlichen Weißen ermordet worden sein. — Aus Montevideo wird vom 18. April gemeldet, daß die Blokade von Buenos-Ayres noch immer fortdaure, und daß General Oribe, nachdem er sich mit dem General Echague vereinigt hatte, von Lavalle, dem Führer der Truppen des mit den Franzosen verbündeten Präsidenten von Uruguay, Generals Rivera, aufs Haupt geschlagen sei.

Lokales und Provinzielles.

Zur Geschichte und Würdigung
der neuen Auflage des Lesebuchs für die obere Klasse der katholischen Elementar-Schulen.

Das katholische Schulwesen unserer Provinz, welches sich noch vor achtzig Jahren in dem bedauernswerthesten Zustande befand, hat seit den verdienstvollen Reformen des saganischen Abtes Joh. Ign. v. Felbiger, die Stadien seiner Entwickelung ziemlich rasch durchschritten, und man kann, wenngleich so manchen Anforderungen der Zeit noch immer zu genügen ist, demnach nicht in Abrede sein, daß auch von hier aus ein der Anerkennung werther Beitrag zur Jubelfreude unserer Tage geliefert werde. Die neueste Auflage des vorliegenden Lesebuchs giebt hierfür den thatsächlichsten Beweis und die wiederholte Hinweisung auf dieses Werk, das seit fast vierzig Jahren der Schulgeschichte Schlesiens angehört, führt uns von selbst zur dankbaren Erwähnung des Mannes, in dessen Zeit und erfolgreicher Thätigkeit die erfreulichere Gestaltung unseres gegenwärtigtn Schulwesens wurzelt.

Felbiger, durch den damaligen Stadtkaplan und späteren Prior, Bened. Strauch, auf die Mängel der saganischen Schule aufmerksam gemacht und durch die Aeußerung von „zween der vornehmsten (katholischen) Personen, die ihre Kinder in die lutherischen Schulen schickten"' bewogen, machte sich, weil ihm die für Abstellung der Mängel nöthige Einsicht zur Zeit noch abging, mit einer Menge Schulschriften bekannt, und gestehet selbst, daß „der dritte Theil des Schulbuchs der Berliner Realschule und das Schulreglement für die braunschweigischen Lande ihn am meisten aufgeklärt und von der guten Beschaffenheit der Trivialschulen einige Begriffe gemacht habe." (Vgl. Felbiger's kleine Schulschriften S. VII.) Bei aller ihm hierdurch gewordenen Befriedigung zweifelte er dennoch, ob die Ausführung dem Plane auch entspreche, und er entschloß sich daher, selbst zu sehen. In dieser Absicht begab er sich im Mai 1762 mit einem „Confratre, dem hernach um die saganische Schule wohlverdienten Inspectore Joseph Sucher, nach Berlin," unter dem Namen eines schlesischen Edelmanns, und hier überzeugte er sich nun persönlich von der Vortrefflichkeit der Berliner Realschule. Um aber die durch aufmerksame Beobachtung gewonnenen besseren Einsichten zu Nutz und Formen der saganischen Schulen verwenden zu können, bedurfte er Lehrer, die in der dort gebräuchlichen Lehrart unterrichtet waren. Doch auch dafür wußte er Rath. Mit der berliner Realschule war ein „Schulmeisterseminarium" verbunden; seine Beschaffenheit veranlaßte Felbiger zu der Anfrage: „ob des Unterschiedes der Religion ungeachtet, der Direktor nicht einen oder zwei Personen dahin in Unterricht nehmen wollte?" Dieser erklärte sich hierzu bereit, und so sendete F. zwei junge Leute (Wende aus Freistadt, und Coccius aus Priebus) nach Berlin, die volle eilf Monate in jenem Seminar unterichtetr am 17. Juni 1763, ganz plötzlich, „um allerlei Hindernisse zu vermeiden," an die Stelle der alten Lehrer gesetzt wurden. Nun ging Felbiger mit seltenem Muthe und rastlosem Eifer, von der höchsten Landesbehörde durch zweckmäßige Verordnungen kräftig unterstützt, in seinen Schulreformen weiter, die von Sagan anhebend, bei dem immer allgemeiner gewordenen Bewußtsein der Nothwendigkeit einer Schulverbesserung, bald auch im übrigen Schlesien Eingang fanden. Seine nach den Principien der in Berlin gebräuchlichen Schulbücher abgefaßten Lehrmittel erhielten zu Anfang des Jahres 1765 das landesherrliche Privilegium „über den privativen Verlag und Debit," und blieben auch nach seinem Abgange aus Schlesien in wohlverdientem Ansehen, und bei zeitgemäßer Erweiterung und Vermehrung, auch von sehr wohlthätigem Einfluße auf das provinzielle Schulwesen überhaupt.

Aus einem dieser Schulbücher „dem ehemaligen saganer Lesebuche," ging durch die Vorsorge der für das kath. Schulwesen unserer Provinz organisirten Behörde und unter der besonderen Redaktion des noch in ehrenvollem Andenken lebenden Domherrn Krüger, 1801, das Lesebuch hervor, welches in diesen Tagen zum vierzigsten Male seinen Weg in Schlesiens katholische Elementarschulen nimmt. In einer neuen, durchgängig zeitgemäßen Umarbeitung begrüßt es den ihm bestimmten Lebenskreis; daß es ihm genügen, daß es durch die harmonische Vereinigung der von der Zeit geforderten Bildungselemente ein schönes, auf Moral und Intelligenz gegründetes Geistesleben erzeugen werde, dürfen wir mit um so festerer Ueberzeugung aussprechen, je mehr das allgemeine Urtheil sich bereits dahin entschieden hat, daß die Männer, welche dem Werke seine jetzige Gestalt gaben, das Bedürfniß der Gegenwart klar und allseitig erfaßt und ihre Aufgabe mit sicherem Takte gelöst haben. — Dem widerspricht keinesweges die Anerkennung der Ansicht, daß in einigen Partieen des Buches, z. B. in dem Abschnitte von der Naturlehre, materiell und formell mehr vorausgesetzt und gegeben wird, als für manche Schule nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte brauchbar erscheint, da bei der übrigen Reichhaltigkeit des Materials durch das Ueberschlagen der noch nicht anwendbaren Stellen durchaus keine fühlbare Lücke entsteht. Auch soll ja dieser gegenwärtige Standpunkt durchaus kein bleibender sein; der strebende Lehrer wird den seinigen bald so hinaufzurücken wissen, daß das Buch durchgängig für ihn brauchbar wird. — Eher dürfte die Berücksichtigung des von einem anonymen Recensenten (im katholischen Jugendbildner, 2. Jahrgang, 3. Heft, S. 175) ausgesprochenen Tadels: „daß das Buch, obwohl es ein katholisches heiße, dennoch für alle Confessionen passe", eine Beschränkung des obigen Urtheils, wenigstens in einem gewissen Kreise, veranlassen, und es erscheint daher als Pflicht, den Charakter eines Werkes, das auch in dieser Beziehung die materielle Rechtfertigung seiner Empfehlung mit sich bringt, klar, wenn auch kurz, zu bezeichnen.

In steter Werthschätzung der Confession, für die es bestimmt ist, und frei von dem Vorwurfe, in der Wahl des Lesestoffes oder durch parteiische Auffassung eines historischen Faktums gehässige Gesinnungen gegen Andersdenkende erregen zu wollen, sucht das Lesebuch in den jugendlichen Gemüthern jene religiös-harmlose Stimmung zu begründen, in der allein die von Jesu selbst gegebene Idee einer wahrhaft katholischen Liebe zur bewußten Klarheit wird. Diese Stimmung zu erwecken, muß das Ziel jeder derartigen Jugendschrift, am meisten aber eines Lesebuches sein, das seiner Tendenz nach eine tiefeingreifende Wirkung auf das moralische und intellektuelle Leben der heranwachsenden Jugend haben soll. Daher wird obiges Lesebuch von Allen beifällig aufgenommen werden, die in dem heiligen Geschäfte der Jugenderziehung dahin streben, dem noch kindlich unbefangenen Geiste reine Begriffe von religiösem und kirchlichem Glauben beizubringen und so dem Herzen jene schöne Grundlage zu geben, die oberster Zweck aller Erziehung sein soll. — Für die Hervorhebung des confessionellen Elementes aber bieten sich dem aufmerksamen Lehrer nicht wenig Anknüpfungspunkte dar, die, auf würdige Weise benutzt, dem Schüler ein kräftiger Antrieb für die Hochachtung seiner Religion werden können, ohne daß er durch Benützung Dessen für den Lesestoff, was dem Religionsunterrichte gebührend überwiesen bleibt, Gefahr laufe, sein Interesse an den heiligen Dingen geschwächt zu sehen. — So ist der Charakter des neuen, so war der des alten Buches, und es ist ein erfreuliches Zeichen der Gegenwart, daß auch die anderen katholischen Lesebücher, welche in der neuesten Zeit erschienen sind, durch die Befolgung derselben Prinzipien in ihrer materiellen und formellen Anordnung, den Beweis geben, wie allgemein man überzeugt ist, daß auf diesem Wege allein ein religiös-sittliches Leben geweckt und erhalten werden könne! — Allerdings ist hierbei nicht auf die Zustimmung einer gewissen Richtung zu hoffen, deren Tendenzen näher zu bezeichnen gar unerquicklich wäre, und für die Gottes Schöpfungswort: „Es werde Licht!" ohne alle symbolische Bedeutung ist. — Wir wollen nicht glauben, in der Stimme des obigen Anonymus *) ein Echo dieser Richtung gehört zu haben, — rathen ihm jedoch wohlmeinend an, künftig durch Bekenntnisse, wie: Darum haben wir den Satz nie so recht leiden mögen: „Wir glauben all' an Einen Gott" (!!), sein religiöses Bewußtsein nicht wieder so zu verdächtigen, daß seine Ansichten, die ohnehin vom niedrigsten Standpunkte der Kritik ausgehen, sich selbst um die Zustimmung der Unbefangenen bringen.

W. B.

Hundsfeld, 2. Juli. Die 25jährige Gedächtnißfeier der Schlacht bei la belle Alliance wurde hierselbst am 21. Juni von 24 zum Kirchspiel gehörigen Waffengenossen gemeinschaftlich begangen. Vormittags fand in der evangelischen, und Nachmittags in der katholischen Kirche eine bezugreiche Rede statt, worauf die Denkmünzen und Namen der seitdem verstorbenen Kriegs-Kameraden den in den Kirchen befindlichen Gedächtnißtafeln einverleibt, sowie die Namen der an der Feier Theilnehmenden zur Erinnerung aufbewahrt wurden.

Breslau, 3. Juli. Fräulein Jenny Lutzer, eine der wenigen deutschen Sängerinnen ersten Ranges, ist hier angekommen und wird in einigen ihrer beliebtesten Rollen als Gast auftreten. Fräulein Lutzer ist seit mehreren Jahren Primadonna der Kaiserlichen Oper in Wien und hat sich durch ihre Gastspiele an den ersten Bühnen-Deutschlands bekannt gemacht. Der Ruhm, welchen sie sich erworben, ist so groß und glänzend, daß unsere Erwartungen, selbst bei den größten Ansprüchen, noch übertroffen werden dürften.

Mannichfaltiges.

— Wie mühsam die Arbeit des Büchercopirens vor der Erfindung der Buchdruckerei war, davon bringt uns ein englisches Journal folgendes Beispiel: Als der Verkauf von Sir W. Burrell's Bibliothek im Mai 1796 stattfand, war auch eine Manuscriptbibel auf Pergament ausgelegt, mit einer Feder zierlich geschrieben und illuminirt, die zu vollenden dem Abschreiber ein halb Jahrhundert gekostet hatte. Der Abschreiber, Guido de Jars, begann seine Arbeit im vierzigsten Lebensjahre (derselben Lebensperiode, in welcher Sir W. Scott seinen „Waverley" anfing) und endigte sie nicht früher; als in seinem neunzigsten Jahre. Daher schreibt auch William Caxton: „So ende ich dieses Buch; meine Feder ist abgenutzt, meine Hand ist schwach geworden und mein Auge dunkel vom übermäßigen Sehen auf weißes Papier, und täglich beschleicht mich das Alter mehr ꝛc." Dieser Mühe war der Preis der Bücher entsprechend. Es ist uns ein Brief aufbehalten, welchen Antonio Bononia Becatello an Alfons, König von Neapel, schrieb, folgenden Inhalts: „Ihr schriebt jüngst an mich von Florenz, daß dort die Werke des Titus Livius in sehr hübschen Bänden zu verkaufen ausständen, und daß der Preis jedes Buches 120 Goldstücke betrage; daher ersuche ich Eure Majestät, Ihr möchtet den Livius, welchen wir den König der Bücher zu nennen pflegen, für uns erstehen und uns hierher senden. Ich werde sogleich die Summe, welche ich als Preis des Buches zu geben habe, herbeischaffen. Das Eine wünschte ich noch von Eurer Wohleinsicht zu erfahren, ob ich oder Poggius am besten gethan, er, welcher einen Livius, den er mit schöner Hand geschrieben, losschlug, um sich nahe bei Florenz ein Landgut zu kaufen, oder ich, welcher, um mir den Livius anzuschaffen, ein Stück Land zum Verkaufe ausgeboten habe?" Gaguin, von einem seiner Freunde aufgefordert, ihm eine Concordanz zu verschaffen, schreibt: „Ich habe in diesen Tagen keine Concordanz gefunden, außer einer, welche hochgeschätzt ist, und von welcher der Bücherverkäufer Paschasius mir sagte, daß sie zu verkaufen und für 100 Goldstücke zu haben sei." Auf dem letzten Blatte eines Foliomanuscripts von dem Roman der Rose (Eigenthum des verstorbenen Mr. Ames) steht vermerkt: „Cest lyuir costa au palas de Parys quarante coronnes d'or, sans mentyr."

---

*) Ihm gesellt sich der Correspondent für die Frankf. kath. Kirchenzeitung vom 17. Mai zu, der jedoch seines oberflächlichen Urtheils wegen eben so wenig eine Berücksichtigung verdient, als er um seine Beschäftigung, Artikel von solcher Farbe zu schreiben, zu beneiden ist.

— Ein bekannter Kunstkenner schreibt in der Berliner Ztg.: „Unter denjenigen Portraits, welche von Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige, noch vor seinem Regierungsantritt erschienen sind, bezeichnen wir den Wünschen des Publikums zwei treffliche Blätter, die sehr erfreulich das verschiedenartige Verlangen befriedigend, sich so gewissermassen ergänzen. Das eine ist ein werthvoller Kupferstich (Verlag der Sachseschen Kunsthandlung) von Eduard Eichens nach der Natur gezeichnet (das Ornament erfunden von Salzenberg) und mit gediegener rühmlicher Technik von ihm in Linienmanier gestochen. Das zweite ist eine Lithographie (Verlag der Lüderitzschen Kunsthandlung), nach dem geistreichen, nach der Natur gemalten Bilde des Professors Wach von Jentzen sehr verdienstlich lithographirt. Der Druck beider Blätter, des Kupferstiches durch Pfeiffer, der Lithographie von dem Königl. lith. Institut besorgt, ist durchaus gelungen. Von besonderem Interesse ist es, die, unbeschadet der Treue, doch ganz eigenthümliche Auffassung eines jeden Künstlers in beiden Portraits zu vergleichen."

— Auf einem adlichen Gute des Kreises Rössel (Provinz Preußen) erkrankten 11 Personen nach dem Gebrauch einer Abkochung der Zweige und Blätter des Eibenbaums (taxus boccata) und zwei derselben starben nach Verlauf einer halben Stunde. In den Kreisblättern wird dieses warnend bekannt gemacht, da in einigen Gegenden diese Abkochung irriger Weise für ein Vorbeugungsmittel gegen die Wirkungen des Bisses toller Hunde gehalten wird.

— Der Rheinisch-westphälischer Courier meldet aus Düsseldorf, vom 26. Juni: „Gestern haben wir hier den tragischen Fall erlebt, daß ein Knabe von 15 — 16 Jahren, der Sohn aus einer ziemlich namhaften Familie, Quintaner der hiesigen Realschule, wahrscheinlich schuldbewußt, und, wie man sagt, Strafe zu Hause und in der Schule fürchtend, gegen Abend auf öffentlicher Promenade sich eine Kugel durch den Kopf geschossen und augenblicklich getödtet hat."

— Man schreibt aus Neapel: In unserer Theaterwelt ist wenig Neues, San Carlo ist schlecht besetzt, da die Prima-Donna M. Pixis in Palermo die Stimme beinahe ganz verlor und schon zweimal ausgepfiffen wurde.

— Ein schönes schnellsegelndes Dampfboot in New-York, die „Fanny Eisler", hat sich wegen seiner ungemeinen Leichtigkeit und Grazie im Segeln bereits allbekannt gemacht.

— In der Untersuchung über den Ursprung der Alterthümer Amerika's, die Herr John Delafield jun. in New-York herausgegeben, wird unter anderen Seltsamkeiten auch behauptet, daß die Amerikaner Nachkommen der Egyptier seien, welche — den Israeliten durch das Rothe Meer gefolgt; allerdings nicht derjenigen, welche darin ertrunken sind, aber doch eines Theils, der glücklich mit hinüber gekommen und der nun, da er den Israeliten sich nicht anschließen mochte, den Weg ins Weite gesucht habe und auf diese Weise nach Amerika gekommen sei. Herr Delafield jun. findet den Beweis dafür in dem Namen einer alten Peruanischen Gottheit „Pascha-Kamac," was augenscheinlich an den egyptischen Pascha erinnere, eine Aufmerksamkeit, für die Mehemed Ali dem Herrn Delafield jun. mindestens den Titel eines Bey ertheilen sollte.

Aufforderung zu einem Verein für Deutschlands Frauen und Jungfrauen*).

Um in seiner Sphäre etwas wahrhaft Heilsames und Nützliches zu wirken, giebt es in Wahrheit keine dringendere Angelegenheit für wohlwollende Frauen, als der unglücklichen Modesucht unserer Zeit zu steuern.

Wenn wir fragen: Worin liegt doch eigentlich der Grund der schrecklichen Sittenlosigkeit? so werden wir darauf besonders zu antworten haben: In der Geschmacklosigkeit und Uebertreibung eines phantastischen Anzuges, welcher, so zu sagen, als Vorbote der Sinnlichkeit und Mörder der weiblichen Tugend erscheint. Bedenken wir aber, daß häufig der erste Schritt zur spätern Sittenverderbniß bei der heiligsten Handlung des Lebens, der Einsegnung in den Bund der christlichen Gemeinde, durch den übertriebenen Luxus oder die Pracht des Anzuges gelegt und, statt Demuth des Herzens und reiner Tugend, Eitelkeit und Seelenverderbniß eingepflanzt wird. Man hat auch schon in mehren Provinzen Deutschlands die Unanständigkeit dieser Thatsache eingesehen, und deßhalb Verordnungen über die Kleidung bei dieser kirchlichen Feierlichkeit erlassen. Möchte doch dieses gute Beispiel bei uns und überall hervorleuchten!

Fragen wir weiter: Woher die Bedrängnisse und Zerrüttungen in den Familienkreisen? — so ist es hauptsächlich die Sucht nach glänzendem Flitter, die Uebertreibung desselben, wodurch nicht selten die Gattin von dem Gatten sich trennt, und wodurch, wir müssen es leider sagen! die so häufigen Störungen des Familienglücks und manche Ehebrüche herbeigeführt werden. Auf gleiche Weise macht sich öfter die Mutter zum Spiegel der Schande ihrer Tochter; sie erstickt in ihr den letzten Funken weiblicher Anmuth und leitet ihr Kind auf den trügerisch mit Blumen bestreuten Wege in die Fesseln der Mode-Tyrannei und einem früheren Grabe entgegen. Wir finden aber diese weibliche Verderbniß nicht allein in der niedern Volksklasse, sondern auch in den höhern Ständen der sogenannten kultivirten Welt.

Hierauf wird man antworten: Dies ist auch Uebertreibung; jedoch mit nichten; denn sehen wir uns nur um, so finden wir Tausende und abermals Tausende von Beispielen. Ja, noch viel mehr könnte man sagen: Solche von der Mode-Tyrannei vergiftete Mütter werden Diebinnen sowohl in geistiger, wie in körperlicher Hinsicht an ihren Kindern; denn gar oft lassen die Kosten der Toilette nicht so viel übrig, um den Kindern eine angemessene Erziehung zu geben; oder der verblendete Hang zur Koquetterie erlaubt keine dem Zweck entsprechende. So werden statt im Guten begründete Menschen oft theatralische Puppen erzogen; solche Mütter werden, statt Erzieherinnen, Verzieherinnen, statt Wächterinnen der Tugend, Würgerinnen der Unschuld ihrer Kinder, und deren Fluch folgt ihnen dereinst in das Grab. — Wehe Euch, Ihr Verblendeten! wenn Ihr nun vor dem Throne der reinsten Sonne der Gerechtigkeit erscheinen müßt, und es werden von Euch zurückgefordert, die Euch anvertrauten unschuldigen Seelen, die Ihr in Sünden stürztet! — Wir denken aber hier nicht allein an unsere Familienglieder, sondern auch an unsere Untergebenen. Es liegt nur an uns Hausfrauen, wenn wir keine Einschränkung des Kleiderputzes unserer Domestiken bewirken, im Gegentheil dieselben wohl gar noch zum Putz auffordern, um den Glanz unseres Hauses dadurch zu vergrößern. Warum eine erbärmliche Prahlerei, wo wir doch nur auf ganz einfache Kleidung halten sollen? — und wie häufig erziehen wir durch Duldung dieses Putzes die Concubine unseres Gatten, die Hausdiebin unseres Eigenthums und überliefern die, denen wir die Richtung zur Bescheidenheit und Genügsamkeit geben, ihnen darin als Muster vorangehen sollten, der Wollust und dem Verbrechen! — Betrachten wir ferner die vielen jungen Männer, deren Einkommen zwar für eine sich einfach kleidende Gattin, nicht aber für eine Mode-Dame hinreichend wäre, und die nun, aus Furcht vor Nahrungssorgen, die Ehelosigkeit vorziehen. Auch hier ist die Putzsucht das Hinderniß zu glücklichen Ehen; denn eben aus den Händen der mit Ueberlegung verfahrenden Männer haben Frauen ihr Glück zu empfangen ... — Es ist ja schon Gesetz der Natur, wie es Gottes Befehl ist, nicht sich allein, sondern der gesammten Menschheit zu leben; dies lehren auch die Worte unseres Erlösers, wenn er sagt: Liebet einander, wie ich euch geliebt habe. So lasset uns demnach, von christlicher Liebe durchdrungen, einen Verein bilden, um einem bodenlosen Jammer und Elend nicht allein durch Belehrung, sondern auch durch ein gutes Beispiel, so viel es in unsern Kräften steht, zu steuern; der reichste Segen des Himmels wird auf unserm Verein ruhen!

Ich wende mich deshalb an Sie, theuere und verehrte Vorsteherinnen der höheren Erziehungs-Anstalten, mit der innigsten Bitte, diesem Aufsatze geneigtest Gehör zu schenken, indem doch von Ihrer Hand der erste Same zur Aufkeimung weiblicher Tugend und Sittsamkeit gepflanzt und zur Blüthe hervorgerufen wird; schließen Sie Sich den Bemühungen des Vereins an, um der aufblühenden weiblichen Jugend als gutes Beispiel vorzuleuchten.

Die werthen Frauen, welche dem Vereine beitreten, ihm mit Rath und That behülflich sein wollen, werden gebeten, ihre Adresse gefälligst in der Vereins-Buchhandlung, Kochstraße Nr. 70, einzureichen.

Berlin, den 9. April 1840.

Therese Borsche, geb. Römisch.

*) Aus dem „Freimüthigen" nach dem Wunsche der Verfasserin abgedruckt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth, u. Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „Czaar und Zimmermann." Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen von Lortzing.

Sonntag: „Der Liebestrank." Große komische Oper in 2 Aufzügen von Donizetti. Adina, Dlle. Lutzer, K. K. österr. Kammersängerin, als erste Gastrolle.

Theater-Anzeige.

Die K. K. Hof- und Kammer-Sängerin Demoiselle Jenny Lutzer wird einen Cyklus von Gastrollen auf hiesiger Bühne geben und denselben Sonntag den 5ten d. M. mit der Oper: „der Liebestrank" von Donizetti eröffnen.

Die Theater-Direktion.

F. z. ⊙ Z. 7. VII. 6. J. □. I.

Todes-Anzeige.

Am 1. Juli starb nach langen und schweren Leiden der emeritirte Collega am Magdalenen-Gymnasium in Breslau, Herr Eduard Benjamin Frief. In seiner leider nur sehr kurzen Amtsführung hat er sich die ungetheilte Anhänglichkeit und Liebe seiner Schüler und die Hochachtung aller seiner Mitarbeiter erworben und sich ein ehrenvolles Andenken gesichert. Möge ihm die Erde leicht sein!

Das Lehrer-Collegium des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 30. Juni Nachmittags in der 2ten Stunde unsere geliebte Cousine, Fräulein Susanna Elisabeth Scholz zu Gnadenfrei, im 70sten Jahre ihres Alters, in sein ewiges Reich heimzunehmen. Sie wurde im Jahre 1771 in Breslau geboren, und war seit 33 Jahren Einwohnerin des Schwesternhauses zu Gnadenfrei.

Diese Anzeige widmen ihren Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung:

Breslau, den 2. Juli 1840.

die hinterbliebenen Verwandten.

Todes-Anzeige.

Der Herr hat uns tief gebeugt. Gestern Abend starb nach langen namenlosen Leiden und gänzlicher Erblindung in einem Alter von 34 Jahren, unser theurer Sohn, Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Eduard Frief, vordem ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu St. Maria Magdalena hierselbst. Des Verblichenen felsenfester Glaube an die immer guten Wege der Vorsehung u. das stille Beileid treuer Freunde, an welche wir diese Zeilen richten, sind uns die einzigen Stützen in unserer tiefen Betrübniß.

Breslau, den 2. Juli 1840.

Die Hinterbliebenen.

Ich wohne jetzt in meinem Hause, Ketzerberg Nr. 14, wo eine Stube bald, und zwei zu Michaeli zu vermiethen sind. Zugleich kann sich daselbst ein Mann, welcher die Gärtnerei versteht, melden. Der Kaufm. Kern.

Meine Wohnung ist jetzt Albrechtsstraße Nr. 28 vis-à-vis der Post.

Dr. **Th. Wentzke.**

Ich wohne jetzt:
Ring Nr. 39, Grüne-Röhr-Seite.

Dr. med. **Deckart.**

Die Johanni-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 6. Juli Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen, ausgezahlt.

Breslau, den 2 Juli 1840.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.
Lösch. Pöhlmann. Kracker.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 154 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 4. Juli 1840.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage von Alexander Dunker in Berlin ist so eben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu beziehen:

E. W. Kalisch,
Oberlehrer an der Königlichen Realschule zu Berlin.

Deutsche Gedichte für Schulen.

In 3 Abtheilungen, à ¼ Thlr. netto.

Die feinere Ausgabe mit 6 Bildern elegant geb. 1⅓ Thlr. netto.

Diese Auswahl von Gedichten unterscheidet sich von der zahlreichen Menge von Sammlungen dieser Art besonders dadurch, daß sie nicht blos Zusammenstellung, sondern eine auf bewährten pädagogischen Grundsätzen beruhende Bearbeitung ist, deren Angemessenheit zu prüfen, der Herr Herausgeber durch seinen Wirkungskreis in einer der frequentesten Schulen Berlins die beste Gelegenheit hat. Auch hat derselbe seinen Beruf zu einem solchen Unternehmen schon durch die Herausgabe seines bisher in zwei Abtheilungen erschienenen Lesebuchs dargethan.

Das gegenwärtige ist ein poetisches Elementarbuch, welches für Haus und Schule Stoff sowohl zur Uebung des Gedächtnisses und des Vortragens aus dem Gedächtniß, als auch zur Bildung der ästhetischen Anlagen und des Geschmackes liefert. Indem es sich zu den Kindern herabläßt, behauptet es nichts desto weniger den Ernst und die literarische Würde, auf deren Standpunkt es sie erheben soll. — Aus dieser Rücksicht erlaubt sich die Verlags-Handlung insbesondere diejenigen Schulen, die es auf eine höhere Bildung anlegen, darauf aufmerksam zu machen, und erbietet sich, den Anstalten, die darauf reflektiren wollen, wenn es gefordert wird, ein Exemplar zu eigener Prüfung zu übersenden. In der Vorrede wird man zu diesem Ende nähere Auskunft über die Grundsätze der Bearbeitung, so wie die erforderliche Anweisung über die zweckmäßige Benutzung des Buches finden.

Bei der unterzeichneten Buchhandlung ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max Komp.** zu haben:

Die großen Kirchen-Versammlungen des 15ten und 16ten Jahrhunderts in Beziehung auf Kirchen-Verbesserungen geschichtlich und kritisch dargestellt

mit einleitender Uebersicht der früheren Kirchengeschichte
von
J. H. v. Wessenberg.

Vier Bände gr. Oktav auf schönem weißen Druckpapier. Preis: 7 Thlr.

Das badische Kirchen- und Schulblatt 1840 Nr. 11 spricht sich folgendermaßen darüber aus:

Mit dem Zeitraume des Wiederauflebens der Künste und Wissenschaften geht auch das fast überall in Europa erwachte segensreiche Bestreben, die durch der Jahrhunderte Finsterniß verdunkelte Christusreligion wieder aufzuhellen und das Kirchenthum auf seine ursprüngliche Einfachheit und Reinheit zurückführen, Hand in Hand. Dieser Zeitraum bildet eine Glanzepoche des kirchlichen Lebens, reich an hohen und edeln Geistern, die sich darin zeigen, und mannigfaltig genug an Wechselfällen der Auftritte und Ereignisse.

Der würdige deutsche Kirchenprälat, dessen Namen die Aufschrift des Buches ziert, hat sich nun in den Tagen, da seine Studien und Erfahrungen gereift sind, zur freien Aufgabe gesetzt, diese lehrreiche und hochwichtige Epoche des kirchlichen Lebens und Strebens seinen gründlichen Forschungen zu unterwerfen und von ihr ein getreues historisches Bild in geistreicher Auffassung zum Frommen der Gegenwart und der Zukunft in die Welt ausgehen zu lassen.

Der erste Band enthält, wie sich der Herr Verfasser ausdrückt, eine einleitende Uebersicht der frühern Kirchengeschichte (bis zum Beginne des Concils von Constanz) was die Franzosen unbedenklich einen **Esprit de l histoire ecclésiastique** nennen würden. Ohne Uebergehung irgend eines Punktes von Wichtigkeit ist hier auf einer geringen Anzahl von Bogen die gesammte Geschichte der christlichen Weltreligon auf eigenthümliche Weise, völlig frei von deutscher Schulmanier, in großen und festen Umrissen entfaltet, welche als schätzbare Prolegomena zu dem Werke dienen.

Daß diese Einleitung sowohl, als auch der eigentliche Leib des Buches aus allen vorhandenen Quellen geschöpft worden, versteht sich von selbst; daß aber auch keine der neuesten Forschungen auf dem Gebiet der Kirchengeschichte unberücksichtigt geblieben, muß besonders erwähnt werden.

Der zweite Band enthält die Geschichte der Concilien von Constanz und Basel.

Der dritte die Geschichte des Concils von Trient und der vierte größtentheils Untersuchungen über dessen Resultate, die meistens bis in unsere Tage hereinspielen.

Es hat zwar nicht an Schriftstellern gefehlt, welche einzeln die Geschichte des einen oder andern dieser Concilien bearbeitet haben, wie denn die Namen L'Enfant und Royko, Sarpi und Pallavicini in dieser Hinsicht bekannt genug sind; allein abgesehen von dem Satze: **Duo quum faciunt idem, non est idem**, hat der Herr Verfasser selbst in seinem Vorworte und im vierten Bande, wo er die Geschichtschreiber Paolo Sarpi und Pallavicini seiner Kritik unterzieht, hinlänglich und klar den verschiedenen Gesichtspunkt angedeutet, aus welchem er in einer Zeit, da die staats- und kirchenrechtlichen Wissenschaften viel weiter ausgebildet sind, die in den Bereich seines Werkes fallenden Materien und Ereignisse aufgefaßt hat. Es findet daher auch in Ansehung der innern Anlage, der Entwickelung oder Beurtheilung der Gegenstände und des beabsichtigten Zweckes dieser Geschichte keine Verwandtschaft statt mit den oben erwähnten Werken über einzelne Concilien, da insbesondere die beiden von Sarpi und Pallavicini „gleichsam zwei große Aktenstücke in einem Streithandel bilden, dessen Entscheidung der Nachwelt überliefert wurde."

Mit reinen und festen Begriffen der Christusreligion ausgerüstet und durchdrungen von der so schönen als einfachen Einrichtung der ersten Christenvereine, schritt der Herr Verfasser, nachdem er sich durch lange und vielseitige Studien vorbereitet hatte, in der lautersten Absicht und frei von aller Parteisucht zur Ausarbeitung eines Werkes, in welchem die Uranfänge und weitern Schicksale unserer Religion und alle Verwandlungen der Kirchenanordnungen seit mehr als 400 Jahren nach allen Seiten hin tageshell beleuchtet sind. Seine Grundsätze, festruhend auf dem Felsen der Christusreligion und auf der Natur des echten ursprünglichen Kirchenthums, leiten ihn wankellos überall durch die Klippen der Finsterniß, des Wahns, frommer oder frivoler Täuschung und Lüge in die Sonnengefilde der Wahrheit, welche ihm stets als höchster Zielpunkt vorschwebt. Nichtsdestoweniger wehet überall der Geist einer rein menschlichen Philosophie und die versühnende Liebe mildert auch die herbsten Vorwürfe (**Objecta**), die erörtert werden mußten. Wir fühlen uns bei dem Herrn Verfasser wie in der Umgebung eines Peter von Ailly, Kanzlers Gerson, Kardinals L'Allemand und Erzbischofs von Braga Bartholomä de Martyribus.

Ein wesentliches Verdienst des Werkes, besonders in unsern Tagen, dürfte wohl darin liegen, daß die beiden großen Kirchenversammlungen von Constanz und Basel, welche seit dem Concil von Trient mit so vieler Geflissentlichkeit in Hintergrund geschoben wurden, hier wieder mit allen ihren Lichtern und Glanzblicken unter dem Scheffel hervorgezogen und als erneuete Leitgestirne emporgehoben werden. In dieser Abtheilung ist ein Schatz von kernhaft-theologischen und kirchenrechtlichen Kenntnissen aufgeschichtet, von welchen man heute wie in alle Zukunft den wohlthätigsten Gebrauch wird machen können; denn wir wüßten z. B. nicht, wo in festern und schärfern Zügen das Verhältniß der Kirche zum Staate gezeichnet wäre, und eben deswegen sehen wir das Werk auch als ganz eigentlich **de tempore** gekommen an.

Die Kirche selbst, wenn sie die häufig ertheilten Winke und die am Schluß des vierten Bandes eigends dazu bestimmte Mahnung des Herrn Verfassers beherzigen will, kann für sich die heilsamste Anwendung durch Realisirung der in verklärten Zügen entworfenen Kirchenreform machen, einer Reform, welche der edeln Einfalt der ersten Christenvereine wieder gleichkäme.

Ein reichhaltiges Inhaltsverzeichniß erleichtert das Auffinden des Einzelnen und den Ueberblick zerstreut berührter Materien.

Wir hegen die Hoffnung, daß diese treffliche Darstellung eines Zeitraums hochwichtiger kirchlicher Bestrebungen und Ereignisse überall den Beifall finden werde, den sie in so hohem Grade verdient.

Constanz, im März 1840. — C. Glükher's Buchhandlung.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Vollständiges Wörterbuch

zur Verdeutschung der, in unsere Schrift- u. Umgangs-Sprache eingeschlichenen, fremden Ausdrücke; nebst Erklärung der wichtigsten sinnverwandten Wörter.

Ein Sprachschatz

für Alle, die im Deutsch-Schreiben und Sprechen sich rein, richtig und edel auszudrücken wünschen.

Von **J. D. F. Rumpf,**
Königl. Preuß. Hofrath in Berlin.

Auf's neue durchgesehen von Dr. August Ife. Vierte, vermehrte und verbesserte Ausg. Preis 1 Rthlr. 12 gGr.

Wenn schon die dritte Auflage dieses so beifällig aufgenommenen Verdeutschungs-Wörterbuchs durch die Hand des jetzt verewigten Verfassers in einer erweiterten und verbesserten Gestalt erschien, so gilt dies in noch höherem Grade von dieser nöthig gewordenen vierten Auflage, bei deren Bearbeitung die neuesten und besten Quellen benutzt wurden. Eine Vergleichung dieser neuen Auflage mit den frühern wird deren Vorzüge fast auf jeder Seite zu erkennen geben, und mit Recht darf man annehmen, daß dieses so nützliche Buch seiner Vollkommenheit immer näher gebracht worden ist, und dasselbe keinen von denen, die davon Gebrauch machen, selbst den Schriftsteller und Uebersetzer, nicht leicht unbefriedigt lassen wird.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

Die Grundsätze und Bedingungen der

Bewegung der Lokomitiven

auf Eisenbahnen, für den Zweck, die absoluten Transportkosten von Waaren und Passagieren mit Genauigkeit berechnen und dann verschiedene Eisenbahnlinien hinsichtlich der Vortheile, welche sie ihren Unternehmern und dem Publikum gewähren, mit einander vergleichen zu können. Von Navier. Mit Zusätzen versehen von Macneill. Ins Deutsche übertragen von Dr. **Chr. Heinrich Schmidt.** gr. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Im Verlage von Lampart u. Comp.e in Augsburg ist erschienen und bei **Ferd. Hirt** in **Breslau**, **Ratibor** und **Pleß** (Breslau, Ring Nr. 47) zu haben:

Besuchungen des allerheiligsten Sakraments des Altars und der allezeit unbefleckten Jungfrau Maria, auf jeden Tag des Monats. Verfaßt von dem heiligen Diener Gottes **Alophonsus Maria Liguori**, ehemals Bischof zu St. Agatha und Stifter der Versammlung der Priester des heiligsten Erlösers. Ganz neu von einem Priester obiger Versammlung umgearbeitete, aus dem Italienischen übersetzte und mit der Lebensbeschreibung des Liguori vermehrte Ausgabe nebst Andachtsübungen zur Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion u. heiligen Frohnleichnamszeit. Mit dem Bildnisse des heiligen **Liguori.** Preis 15 Sgr.

Maria Ward's, der Stifterin des Instituts der englischen Fräulein, Leben und Wirken. Dargestellt von dem Verfasser der Erzählungen „des Priesters Ottmar, der Liebe und des Kreuzes, Agnes und Sophia." Mit dem Bildniß Maria **Ward's.** Preis 11½ Sgr.

Für Journal-Institute und Freunde der schönen Literatur.

Mit dem 1. Juli beginnt das zweite Semester der Zeitschrift:

Der Pilot.

Allgemeine Revüe der einheimischen und ausländischen Literatur- u. Völkerzustände.
Herausgegeben von der Redaktion des Freihafens.
Gr. 4. Altona.

Die außerordentliche Theilnahme, welche diese für die publicistischen und literarischen Interessen der Gegenwart gleich bedeutsame Zeitschrift schon bei ihrem ersten Hervortreten gefunden, setzt uns in den Stand, vom 1sten Juli an, statt der bisher einmal ausgegebenen Wochenlieferung von 1½ Quartbogen, **jetzt wöchentlich zwei Nummern**, jede Nummer einen ganzen Bogen im größten Quart enthaltend; **für denselben Preis wie bisher**, zu liefern, um nun dem drängenden und wichtigen Zeitmaterial, das uns von den ersten und ausgezeichnetsten Schriftstellern Deutschlands zufließt, noch vollständiger genügen zu können.

Man abonnirt auf den Piloten in allen soliden Buchhandlungen, in **Breslau**, **Ratibor** und **Pleß** bei **Ferdinand Hirt**, für den ganzen Jahrgang mit 8 Rthlr., halbjährlich mit 4 Rthlr. preuß. Cour.

Altona, im Juni 1840.

J. F. Hammer.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und zu haben bei **Ferd. Hirt** in Breslau, (Naschmarkt Nr. 47,) **Ratibor** und **Pleß**:

Ueber Holzersparung im Allgemeinen und über zweckmäßige Anlegung der Stuben- und Kochöfen.

Herausgegeben von Rust, Oekonomie-Kommissarius.
Mit einer Abbildung. (Preis 10 Sgr.)
Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

Für Rauchfleisch-Händler, Fleischer, Oekonomen und jeden Hauswirth.

Durch die Rein'sche Buchhandlung in Leipzig ist zu beziehen, in **Breslau**, **Ratibor** und **Pleß** durch **Ferdinand Hirt**:

Praktische Mittheilungen
über eine ganz bewährt gefundene Methode, jedes

Fleisch, Wurst, Speck rc.,

binnen 24 Stunden — im Sommer so wie im Winter — wohlfeil, dauerhaft und gut ohne Rauch zu räuchern, auch schon riechendes Fleisch damit genießbar zu machen.

Ferner:

Butter nach einer neu erfundenen Methode so einzusalzen, daß solche nach 6 Monaten noch wie frische schmeckt und nicht ranzig wird; so wie ranzige Butter wieder wohlschmeckend zu machen.

Preis: Geh. 15 Sgr.

Die hier mitgetheilte Methode ist ganz richtig und um so mehr von großem Werth, da damit sogar schon riechendes Fleisch, namentlich Wildpret, so wie dumpfig gewordene Würste und Rauchfleisch binnen einigen Stunden mit einem Kostenaufwande von 6 Pf. wieder genießbar gemacht werden kann.

Es dürfte daher wohl keine große Haushaltung geben, welche sich damit nicht großen Nutzen verschaffen könnte. Die Erhaltung des reinen Geschmacks der Faßbutter ist ebenfalls ganz sicher und nach Erfahrungen geprüft.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Pferdejunge Johann Gottlieb Kleinert, ist rechtskräftig wegen vorsätzlicher Brandstiftung mit lebenswieriger Zuchthausstrafe belegt worden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 30. Juni 1840.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Es wird dringend gewünscht, daß ein approbirter Wundarzt 2ter Klasse sich hier niederlasse. Qualificirte Subjekte wollen sich dieserhalb bei uns melden, und soll dem sich hier Niederlassenden mit Anfang des künftigen Jahres auch die Hospital- und Armenkrankenpflege gegen ein Fixum übertragen werden.

Ohlau, den 27. Juni 1840.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeige.

Nach der Verfügung des Königl. Pupillen-Collegii sollen

am 6. Juli a. c. Nachmittags 2 Uhr

in dem Auctionszimmer des Königl. Oberlandes-Gerichts nachstehende Gegenstände öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden, als:

1) aus dem Nachlasse des Herrn Grafen von Nostiz auf Urschkau mehrere französische, italienische und englische Werke der berühmtesten Schriftsteller;
2) aus dem Nachlasse des Herrn Steuereinnehmer Scheider, Porzellan, Gläser, Kupfer, Messing, Zinn, Möbeln, Betten und Leinenzeug ꝛc.

Das Verzeichniß der Bücher ist in dem Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten, Neuschestr. Nr. 37, einzusehen.

Breslau, den 27. Juni 1840.

Hertel, Kommissions-Rath.

Auktion.

Am 6ten d. Mts. Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktionsgelaß, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als:

Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten-Meubles und Hausgeräth,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Juli 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Mein zu Seifersdorf im Schweidnitzer Kreise, in der Nähe von Fürstenstein, Salzbrunn u. Altwasser belegenes laudemialfreies Lehngut beabsichtige ich zu verkaufen und ersuche deshalb reelle Käufer sich direkt an mich zu wenden. Seifersdorf, den 27. Juni 1840.

Sachse,
Lieutenant und Referendarius.

Ein Gasthof ersten Ranges in einer Kreis-Stadt unweit Liegnitz steht unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. In demselben sind 16 Gastzimmer nebst einem guten Inventarium. Das Nähere zu erfahren in Breslau bei Herrn Kaufmann J. E. Weyrauch, Neue Sandstraße Nr. 5, und in Liegnitz bei Herrn Schankwirth Koch.

Wagen-Verkauf.

Ein neuer Jagdwagen, eine gebrauchte halbgedeckte Chaise, beide mit eisernen Achsen, sollen bald durch den Sattler-Meister Oldakowsky verkauft werden, Hummerei N. 16.

Sonntag den 5. Juli wird im Prinz von Preußen vor dem Sandthore ein schöner bunter **Luftballon,** woran Fahnen u. Flaggen, mit Wasserstoffgas gefüllt, aufsteigen; auch wird die interessante Kunstproduktion: durch den Wurf des Würfels ernste und scherzhafte Glückwunsch-Gedichte zu fertigen, stattfinden. Anfang um 4 Uhr. Entree 1 Sgr.

Mein Specerei-Waaren- und Tabak-Geschäft ꝛc.

habe ich unter heutigem Datum von der Schmiedebrücke aus Nr. 34 auf die Reusche Straße in Nr. 34, (früher F. A. Gramsch) verlegt. Indem ich für das mir in meinem frühern Lokale gütigst geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, mir ein Gleiches in meinem neuen Lokale angedeihen zu lassen, und werde ich mir dasselbe durch gute Waaren, billigste Preise und reelle Bedienung zu erhalten suchen.

Breslau, den 2. Juli 1840.

H. Bossack.

Engl. gewalzten Patent-Nummer- und Posten-Schrot, den Centner 9 Rthlr., der St. 50 Sgr., das Pfund 3 Sgr., mein bewährtes Jagd- und Spreng-Pulver alter Preis, besten Mühlhauser-Magdeburger Leim, den Ctr. 17⅓ Rthlr., den St. 3⅙ Ctr., das Pfd. 5 Sgr., fein mittl. Schellack, das Pfd. 12½ Sgr., gestossnen fein gesiebten Schellack, leicht auflösbar, zur Politur das Pfund 12½ Sgr., bei Partien billiger, offerirt

C. F. Rettig,
Oderstr. Nr. 16, gold. Leuchter.

Feinstes Speiseöl

offerirt billigst: **F. W. L. Baudel's Wittwe,** Oelfabrik am Kränzelmarkt.

Herren-Strohhüte

verkauft, um zu räumen, zu auffallend billigen Preisen:

M. Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, 1 Tr. hoch.

Konzert-Anzeige.

Alle Sonntage wird in meinem Garten ein gut besetztes Konzert stattfinden, wozu ergebenst einladet:

Starczewski,
Coffetier im Gabel-Garten.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Klemptnerprofession zu erlernen, kann sich melden: Albrechtsstraße Nr. 59, im Keller.

Kauf-Gesuch.

Ein frequentes Kaffee- oder Gasthaus in Breslau oder in der Nähe der Stadt wird von einem soliden Käufer zum Kauf gewünscht. Desfallsige Offerten bittet man dem Kommissionair **Herrmann** in Breslau, Bischofs-Straße Nr. 7, persönlich oder in portofreien Briefen zu übergeben.

Zu vermiethen

und wegen plötzlicher Veränderung bald zu beziehen sind vor dem Nikolaithor 5 Zimmer, Beigelaß und Benutzung des Gartens zur Promenade für jährlich 140 Rthlr. Das Nähere bei dem Commissionair **Herrmann,** Bischofsstraße Nr. 7.

Seegras-Matratzen à 2 Thlr., Kopf- oder Keilkissen 20 Sgr., wattirte Decken, Roßhaar-Matratzen und Kissen ausgezeichneter Güte empfehlen billigst:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein gebrauchter, aber noch gut erhaltener Mahagoni-Flügel steht veränderungshalber billig zu verkaufen: Friedr.-Wilhelms-Straße Nr. 26, 2 Stiegen.

Ein halbgedeckter Wagen

ist billig zu verkaufen: Ohlauer Straße, im Rautenkranz.

Kinderfest und Welsessen

findet Sonntag den 5. Juli bei mir statt, wozu ein geehrtes Publikum und Familienväter ergebenst einlade.

C. Hohnau,
Coffetier im Seelöwen.

Zu verkaufen

sind verschiedene Meubles, als: Sopha's, Stühle, Komoden, Wasch-Toiletten, ein lederner Bettsack zu 2 Gebetten, 2 Reisekoffer, noch gut im Stande, 1 spanische Wand, 1 Großstuhl: Goldene Radegasse Nr. 17, im ersten Stock.

☞ Ende der Schmiedebrücke Nr. 40 ist der dritte Stock an einen ruhigen Miether zu vermiethen.

Ganz nahe an den Heilquellen Landecks sind trockene, meublirte, große und kleine **Wohnungen,** mit auch ohne Stallung und Wagenplatz, billig zu vermiethen. Das Nähere bei **Hübner und Sohn in Breslau,** Ring 32, oder bei Madame **Hübner in Landeck.**

Omnibus.

Bei günstiger Witterung gehen Sonntag den 5. Juli meine Omnibus nach Scheitnich von 5 Uhr Morgens ab.

Conrad Kießling.

Meubles und Spiegel

in größter Auswahl empfehlen zu billigen Preisen:

Bauer und Komp.,
Naschmarkt Nr. 49, im Hause des Kaufmanns Hrn. Salomon Prager jun.

Hauslehrer-Gesuch.

Ein Hauslehrer zum Unterricht in den Elementar-Wissenschaften und in der Musik wird auf das Land ohnweit Breslau gesucht. Das Nähere beim Commissionsrath **Hertel,** Reuschestraße Nr. 37.

☞ Musikalisches.

Zwei italienische Violinen werden zur gütigen Beachtung den Herren Musikfreunden u. Kennern hiermit empfohlen. Die eine ist von Joseph Guarnerius von 1659 und die andere von Matthias Albanus von 1693. Der Preis ist dem Instrument angemessen billig.

Carl Wysianowski.

Heute erhalte ich wieder eine Sendung

neuer Matjes-Heringe

in gleich schöner Qualité wie die letzten, wovon ich in Gebinden wie auch einzeln, wiederum weit billiger verkaufen kann.

Carl Straka,
Albrechts-Straße Nr. 39.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben,** Montag den 6. Juli, ladet ergebenst ein:

H. Hauff,
Coffetier am Schießwerder.

Roßhaarne Einsätze

sind, vieler Anfragen gemäß, in größeren Quantitäten, bei Herrn Posamentier **Wurster,** an der Krone in der Bude vorräthig.

Ernst Wünsche,
lange Holzgasse Nr. 8.

Bekanntmachung.

Da ich nebst meiner Frau alle unsere Bedürfnisse sofort baar bezahle, so warne ich Jedermann, auf meinen Namen weder meinen Angehörigen noch meinen Dienstboten etwas auf Borg oder baar Geld darlehnsweise zu verabreichen, da ich keine Zahlung leisten werde.

Breslau, den 3. Juli 1840.

Chr. Nitschke, Schlossermeister.

Der Centner bestes trocknes Seegras kostet im Ballen nur 1 Rtlr. 7½ Sgr.

Hübner und Sohn, Ring 32.

☞ 1 Rtl. für d. ganz. Sommer kostet d. Turnen im Weißgarten. Böhm, Turnlehrer.

Neue engl. Matjes-Heringe,

sehr fett und feinschmeckend, habe ich heute einen neuen Transport p. Fuhre empfangen und empfehle solche im Ganzen und einzeln billiger als zeither.

Carl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein neues Schlafsopha

und ein Kirschbaum-Sopha stehen billig zu verkaufen bei **Carl Westphal,**
Tapezier, Ring Nr. 57.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Küche und Bodengelaß ist im Hofe für einen ruhigen Miether zu vermiethen, Schuhbrücke Nr. 18.

Sonntag den 5. Juli **Concert,** wozu ergebenst einladet:

Buchwald in Rosenthal.

In Schwurzimmer

sind vorschriftsmäßige Crucifixe und Leuchter billig zu haben bei

Hübner und Sohn, Ring Nr. 32.

Spahn-Hüte à Stück 15 Sgr.

blendend weiß und in den bestkleidendsten Formen, empfiehlt:

M. Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, 1 Tr. hoch.

Kapitals-Gesuch.

Auf eine durchgehends massive, neuerdings auf 10,770 Rthl. abgeschätzte Wassermühle nebst 50 Morgen Acker Wiesen werden 4 bis 5000 Rthl. zur 1. und alleinigen Hypothek verlangt und können die nöthigen Dokumente eingesehen werden im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauerstraße Nr. 84.

Zum **Fleisch- und Wurstausschieben,** Sonnabend den 4. Juli 1840, ladet ergebenst ein:

Hempfler, Coffetier,
Bürgerwerder im goldnen Anker.

Fortwährend

sind ächte **Gold-, Silber-** und **Stahlperlen, Cannavas, Wolle, Baumwolle, Seide** ꝛc. zu den bekannten billigsten Preisen zu haben in der Band- und Zwirnhandlung, goldne Radegasse Nr. 1.

Ein Chaise-Wagen,

sehr leicht und einspännig zu fahren, ist veränderungshalber, neue Schweidnitzer Straße Nr. 1 par terre, billig zu verkaufen.

Zu vermiethen,

Oderthor, Kohlenstraße Nr. 2, ein großes Lokal, worin seit Jahren ein bedeutendes Fabrikgeschäft betrieben wurde.

Zur Einweihung,

Sonntag den 5. d. M., ladet ergebenst ein:

Sauer in Goldschmiede.

Sehr zweckmäßige Sprungfeder-, und Roßhaar-Matratzen à 7 Thlr. empfehlen Hübner u. Sohn, Ring 32.

Im Maßnehmen, Zeichnen und Zuschneiden von Damenkleidern nach der neusten Mode, wird in 12 Stunden für 1 Rthl. gründlicher Unterricht ertheilt, Mäntlerstraße Nr. 8 eine Stiege hoch, vorn heraus.

Wohlfeiler als Glashütten liefern können, verkaufen wir Wein- u. Rumflaschen.

Hübner und Sohn, Ring 32.

Gewölbe-Vermiethung.

In Termino Michaeli d. J. ist ein geräumiges offenes Gewölbe Oderstraße Nr. 12 zu vermiethen. Näheres daselbst in der ersten Etage, bei dem Hauswirth.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen empfehlen in Gold u. Silber:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Wohnungs-Anzeige.

Goldeneradegasse Nr. 27 ist eine Wohnung von 4 Stuben zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer zu erfahren.

Zu vermiethen ist vor dem Nikolaithor, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 74 b., eine Stiege hoch, eine Wohnung von drei Stuben und Küche nebst Zubehör und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Bei dem Dom. Nieder-Struse bei Canth, und Pilgramshain bei Striegau werden circa 120 Ctr. Wau diesjähriger Ernte zum Verkauf hiermit ausgeboten.

Zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen ist eine große Stube mit Alkove vorn heraus, eine Stiege hoch, für einen einzelnen Herrn oder als Absteige-Quartier, Schuhbrücke Nr. 18.

Zu vermiethen

und Termino Michaeli zu beziehen ist eine freundliche Wohnung von 5 geräumigen Zimmern nebst Kabinet und Beigelaß in erster Etage mit oder ohne Stallung und Wagenplatz u. in der Nähe der Regierung und der Post. Dieselbe weiset nach

August Herrmann,
Bischofsstr. Nr. 7.

Eine Wohnung von 7 Zimmern nebst Zubehör und Stallung, in der ersten Etage, und eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, in der 3ten Etage, sind zu Michaelis zu vermiethen, Albrechtsstraße Nr. 24.

Zu Termino Michaelis d. J. ist am Ringe der 2te Stock, bestehend in 2 Zimmern, und der 3te Stock von eben 2 Zimmern und 1 Alkove nebst Zubehör zu vermiethen. Auskunft beim Eigenthümer des Hauses Nr. 2 am Hintermarkt.

Allen Abgang von Horn, Hufen und Klauen kauft zu dem höchsten Preise

M. Mendelssohn in Berlin,
Landsbergerstr. Nr. 57.

Eine Chaise mit Vorderverdeck und eisernen Achsen, sehr gut erhalten, steht zum Verkauf im weißen Adler auf der Ohlauerstraße.

Ursulinerstraße Nr. 6 im ersten Stock eine Stube vorn heraus und eine Stube und Alkove hinten heraus, so wie ein Stall auf 2 Pferde.

Eine Wohnung, erster Etage, in der Nikolaistraße, ist gegen billigen Miethszins auf 5 bis 6 Wochen zu vermiethen. Das Nähere im Gewölbe goldne Radegasse Nr. 1.

Klosterstraße Nr. 9 ist zu Michaeli die erste Etage zu vermiethen.

Zu verkaufen: 1 helles Sopha für 6 Rthl. 15 Sgr., 1 großer Spiegel und 1 spanische Wand, neue Weltgasse Nr. 43, 2 Stiegen. Alte Roßhaare werden gekauft.

Zwei Kleiderschranken zum auseinandernehmen und ein Sopha sind zu verkaufen: Burgfeld Nr. 16, par terre.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, Tauenzienstraße Nr. 4 b., die Parterre-Wohnung mit Besuch des Gartens.

Angekommene Fremde.

Den 2. Juli. Goldne Gans: Hr. Gen.-Maj. v. Richter u. Fr. Lotterie-Einnehmerin Wohl a. Warschau. Hr. Oberst von der Launitz a. Wosnesensk. Hr. Kammerherr v. Scheve a. Meklenburg. Hr. Landr. Ruprecht a. Striegau. Hr. Reg.-Rath Höpfner a. Danzig. Hr. Justiz-Kommiss. Höpfer aus Rawicz. Fr. v. Oslowska a. Polen. Herr Lieut. Arschenewski a. Petersburg. Hr. Kfm. Kirchmaier a. Krakau. Hr. Rittmstr. v. Garnier a. Ponischowitz. Hr. Gutsb. v. Werner a. Jarischau. Hr. Ob.-Amtm. Braune aus Grögersdorf. — Gold. Krone: Hr. Part. Kapuscinski a. Oppeln. Hr. Insp. Krause a. Frankenstein. — Weiße Adler: Herr Hof-Schausp. Marr a. Wien. — Rautenkranz: Hr. Ref. v. Czarnecki a. Baranowitz. Hr. Stadtgerichts-Sek. Perschke a. a. Tarnowitz. Hr. Kriegs-Kommiss. Gwozdecki a. Warschau. Hr. Land- u. Stadtger.-Direk. Graf v. Posadowski a. Pleschen. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. v. Krzyzanowski a. Pleschen. — Deutsche Haus: Herr Part. Lehmann a. Löwen. Hr. Prof. v. Pulialycki a. Lissa. Hr. Lieut. Krause a. Trachenberg. — Hotel de Silesie: Herr Kfm. Grawitz a. Stettin. — Hotel de Saxe: Hr. Kfm. Silbermann a. Jutroschin.

Privat-Logis: Ohlauerstr. 55: Herr Oberstl. Dinter a. Neisse. Wallstr. 20: Hr. Rektor Langenmaier a. Namslau. Ritterpl. 8: Hr. Gutsb. v. Rimptsch a. Jäschkowitz. Schmiedebrücke 50: Hr. Gutsb. Göbel aus Bunzelwitz. Kl.-Domgasse 2: Hr. Erzpriester Smolnicki a. Friedland. Werderstr. 34: Fr. Apoth. Neumann a. Wünschelburg.

Universitäts-Sternwarte.

3. Juli 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,45	+ 16, 0	+ 16, 6	2, 4	SSO 8°	Federgewölk
" 9 Uhr.	27"	7,14	+ 17, 9	+ 20, 2	4, 8	S 20°	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.	27"	7,14	+ 18, 0	+ 20, 6	4, 5	SSO 24°	halbheiter
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	7,00	+ 18, 7	+ 20, 9	5, 1	S 48°	überwölkt
Abends 9 Uhr.	27"	6,71	+ 17, 5	+ 17, 6	2, 8	S 14°	halbheiter

Minimum + 16, 6 Maximum + 21, 5 (Temperatur) Oder + 17, 5